

Schwabens Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert über Sinn und Zweck der Regionalpartnerschaft mit der rumänischen Bukowina

„Im Sozialen gibt es großen Nachholbedarf“

Für den schwäbischen Bezirkstagspräsidenten Jürgen Reichert ist die seit 20 Jahren bestehende Partnerschaft seines Bezirks mit der rumänischen Bukowina nicht nur ein Austausch auf kultureller Ebene, sondern auch ein wichtiger Baustein im Zusammenhalt Europas und im Kampf gegen den Rechtspopulismus.

BSZ Herr Bezirkstagspräsident, die Regionalpartnerschaft des Bezirks Schwaben mit der rumänischen Bukowina feierte aktuell ihren 20. Geburtstag – wie kam es zu dieser Verbindung?

REICHERT Die Verbindung zwischen Schwaben und der Bukowina hat eine lange Geschichte. Augsburger Kaufleute unterhielten bereits vor 450 Jahren rege Handelsbeziehungen in diese Region. Diese Beziehungen überdauerten die Zeit, weshalb im 18. und 19. Jahrhundert auch von Schwaben aus zahlreiche Siedler in die Bukowina zogen, um sich dort eine neue Existenz aufzubauen. Die Bukowina wurde zum „Buchenland“, war überhaupt eine sehr blühende, aufstrebende Landschaft. Czernowitz, das heute in der Ukraine liegt, war eine der kulturellen Metropolen im österreichischen Kaiserreich. Während und nach dem Zweiten Weltkrieg mussten die sogenannten Buchenlanddeutschen die Bukowina verlassen. Viele zog es zurück in die Heimat ihrer Vorfahren, nach Bayerisch-Schwaben. Das war Anlass für den Bezirkstag, bereits 1955 die Partnerschaft für die Volksgruppe der Buchenlanddeutschen zu übernehmen.



Der CSU-Politiker Jürgen Reichert ist seit 2003 Bezirkstagspräsident von Schwaben.

FOTO BSZ

BSZ Ist die Zusammenarbeit auch institutionell verankert?

REICHERT 1988 wurde auf Initiative des Bezirks die „Arbeitsstelle zur Erforschung von Geschichte und Kultur der Bukowina“ gegründet, aus dem heraus das Bukowina-Institut an der Universität Augsburg entstand. Diese Einrichtung, die überwiegend vom Bezirk Schwaben finanziert wird, hat sich übrigens zu einem der wichtigsten Zentren für mittel- und osteuropäische Forschungsfragen in Deutschland entwickelt. Aufgrund dieser Beziehungen und vielfältigen Aktivitäten war es dann einfach ein logischer Schritt, auch eine offizielle Partnerschaft zwischen dem Bezirk Schwaben und den beiden Regionen der Bukowina, die heute aus dem Bezirk Suceava im Nordosten Rumäniens und dem Gebiet Czernowitz im Südwesten der Ukraine bestehen, zu besiegeln. Wir sind schon sehr stolz darauf, dass dies die erste grenzüberschreitende Regionalpartnerschaft in Südosteuropa in der Bundesrepublik war.

BSZ Schwaben steht wirtschaftlich gut da, die Bukowina ist eine der ärmsten Landstriche der EU – leisten Sie auch Unterstützung beim technologischen Know-how?

„Wir helfen beim Aufbau von Strukturen“

REICHERT Grundsätzlich orientiert sich die Partnerschaftsarbeit an den Zuständigkeiten und Kompetenzen des Bezirks Schwaben. Wir konzentrieren uns auf Projekte im Sozialen, mit einem Schwerpunkt auf der Jugendhilfe und der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung, auf Zusammenarbeit und Wissenstransfer in der Psychiatrie sowie auf Projekte im Bereich Kultur und Jugendbildung. Über den Verein „Hilfswerk Bukowina“ konnten wir im Bereich Soziales schon sehr viel praktische Hilfe leisten, allein in den rumänischen Kinderheimen, in denen wir bei unserem ersten Besuch

nach dem Sturz Ceausescus auf erschütternde Zustände gestoßen sind. Uns war es immer wichtig, nicht „Feuerwehr“ mit Geld- und Sachspenden zu spielen, sondern „Hilfe zur Selbsthilfe“ beim Aufbau von fachlichen Strukturen zu leisten.

„Für dieses Jahr geplant ist eine Jugendbegegnung“

BSZ Können Sie dafür konkrete Beispiele nennen?

REICHERT Unter anderem der Aufbau ambulanter Strukturen in der Psychiatrie in Suceava oder Vermittlung von pädagogischem Fachwissen in den Kinderheimen. Ein anderes Beispiel für praktische Hilfe ist die Einrichtung einer Zahnarztpraxis im Kinderheim Gura Humorului. Von dort aus wird die zahnärztliche Versorgung der Kinder in allen Kinderheimen des Bezirks Suceava sichergestellt, wir teilen uns mit dem Bezirk Suceava die anfallenden Kosten für den angestellten Zahnarzt. Es gibt also keinen Technologie-Transfer im engeren Sinne, wobei wir natürlich schon, wenn es sich ergibt, auch Unternehmen aus Schwaben mit den Regionen der Bukowina in Kontakt bringen.

BSZ Was steht aktuell an gemeinsamen Unternehmungen an – etwa beim Jugendaustausch oder bei musikalischen beziehungsweise künstlerischen Veranstaltungen?

REICHERT Zu unserem Partnerschaftsjubiläum in der ersten Maiwoche gab es neben einem Festakt zahlreiche Workshops in den Bereichen, in denen Zusammenarbeit besteht: also zwischen Kinderheimen, Gehörlosenschulen, Psychiatrie, in der Kultur-, Jugend- und Bildungsarbeit sowie bei den Universitäten. Ziel war neben dem Erfahrungsaustausch der gegenseitige „Input“ für bedarfsgerechte Partnerschaftsprojekte und die Vernetzung der verschiedenen Kooperationspartner. Ansonsten steht 2017 wieder unsere Jugendbegegnung „Vier Regionen für Europa“ an, die zu einem Selbstläufer geworden ist.

BSZ Worum geht es da?

REICHERT Sie entstand aus der Idee, Jugendfußballmannschaften aus allen vier Regionen – den beiden Teilen der Bukowina, aus der Mayenne, unserer Partnerregion in Frankreich und aus Schwaben – bei einem Turnier, das wechselnd in einer der Regionen stattfindet, zusammenzubringen. Inzwischen wird das Turnier jeweils durch ein kulturelles Projekt – heuer ist es das Thema Stadtfotografie in Czernowitz – ergänzt und bietet so für alle Jugendlichen etwas. Daneben werden wir eine Info-Stelle des Bezirks Schwaben in Czernowitz, analog zu der Info-Stelle, die wir 2010 im rumänischen Suceava eröffnet haben, errichten.

BSZ Die Partnerschaft Schwabens zur französischen Region Mayenne ist deutlich älter – wodurch unterscheiden sich die Verbindungen?

REICHERT Im Département de la Mayenne haben wir von Beginn an Strukturen vorgefunden, die unseren vergleichbar sind, sowohl auf politischer, als auch auf wirtschaftlicher und kultureller Ebene. Mit Unterstützung des Bezirks haben sich zahlreiche kommunale Partnerschaften entwickelt. Bürger- und Jugendbegegnungen finden vor allem im Rahmen der Projekte dieser 22 Partnergemeinden statt. Die Rolle des Bezirks Schwaben ist dabei die Unterstützung der Gemeinden, wir bezuschussen beispielsweise gemäß unserer Richtlinien Jugendbegegnungen, wir fördern die Vernetzung und den Austausch, bieten Fachta-



gungen und Fortbildungen für die Partnerschaftsvereine. Auf Ebene des Bezirks und des Conseil Départemental geht es um die Intensivierung der Zusammenarbeit im sozialen Bereich und die Durchführung von multilateralen Projekten gemäß unserer Vereinbarung „Vier Regionen für Europa“.

BSZ Was funktioniert etwas schwieriger in Osteuropa?

REICHERT Die Partnerschaft mit der Bukowina ist natürlich sehr geprägt durch großen Nachholbedarf vor allem im Sozialen und Psychiatriebereich. Hier helfen wir beim Aufbau von Strukturen und geben, wie bereits erläutert, „Hilfe zur Selbsthilfe“. Die Vermittlung von kommunalen Partnerschaften ist uns dabei noch nicht gelungen. Neben den Sprachbarrieren und den weiten Entfernungen sind die begrenzten finanziellen Ressourcen unserer Partnerregionen, aber auch die teilweise instabilen politischen und administrativen Strukturen Erschwernisse bei einem intensiven Austausch.

„Überwältigend ist immer wieder die Gastfreundschaft“

BSZ Inwieweit können Partnerschaften auf kommunaler beziehungsweise regionaler Ebene angesichts einer vom Auseinanderfallen bedrohten EU helfen, den Zusammenhalt zu stärken?

REICHERT Ganz einfach: Durch die Begegnung von Mensch zu Mensch über Grenzen hinweg. Mit unseren Jugendbegegnungen machen wir seit Jahren die Erfahrung, dass daraus Freundschaften entstehen, dass das Verständnis für die Situation der jungen Leute aus den anderen Regionen wächst, auch das Interesse an deren Lebensumständen und den Verhältnissen in deren jeweiliger Heimatland. Das sind Eindrücke, die oftmals für das Leben prägen. Und die jungen Leute nehmen mit, wie wichtig es ist, dass wir uns ohne Grenzen und in Frieden in Europa bewegen können. Ich bin fest davon überzeugt, dass die europäische Partnerschaftsarbeit, die diese zwischenmenschlichen Begegnungen ermöglicht, der wichtigste Baustein ist, der Europa zusammenhält und auch dem Populismus gleich welcher Couleur entgegenwirkt. Wenn man nach Großbritannien sieht: Es war vor allem die junge Generation, die sich als Europäer versteht und gegen den Brexit gestimmt hat.

BSZ Was gefällt Ihnen persönlich besonders an der Bukowina oder am



Anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Regionalpartnerschaft mit dem bayerischen Bezirk kam es zu einem Auftritt des bukowinischen Folklores ensembles Ciprian Porumbescu (oben). Die intakte Natur lockt vor allem Wanderer an (Mitte). Gemeinsam mit einer Reisegruppe aus Schwaben besuchte Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert (Zweiter von rechts) eines der zahlreichen historischen Klöster mit ihrer beeindruckenden Ikonenmalerei.

FOTOS LODÉ, SAUMWEBER, RUMÄNISCHES FREMDENVERKEHRSAMT



INFO Die Bukowina

Die historische Landschaft der Bukowina, die bereits seit der Antike besiedelt ist, liegt heute etwa zur Hälfte in der Ukraine und zum anderen Teil in Rumänien. Zu Zeiten der Habsburger Donaumonarchie im 19. und frühen 20. Jahrhundert war es – bei allen Konflikten – insgesamt ein gelungenes Beispiel für das friedliche Zusammenleben von verschiedenen Völkern und Religionen. In der Bukowina waren Deutsche, Rumänen und Slawen daheim, es gab katholische, evangelische und orthodoxe Christen, dazu Juden und sogar einige Muslime. Die Hauptstadt des Herzogtums war Czernowitz am Ufer des Flusses Pruth. Nachdem die Rote Armee das Gebiet bereits 1940 eingenommen hatte, flüchteten fast alle Deutschen ins von den Nazis besetzte Polen. Von dort mussten sie dann nach Hitlers Niederlage erneut fliehen – hauptsächlich ins bayerische Schwaben.

In der Bukowina herrscht ein raues, eher trockenes Klima vor. Die Sommer können deutlich heißer werden als in Deutschland, die Winter dagegen wesentlich schneereicher und kälter. Da die Bukowina immer stark landwirtschaftlich geprägt war, ist die Natur kaum industriell belastet. Man setzt man deshalb heute vor allem auf sanften Agrartourismus, etwa auf Urlaub auf dem Bauernhof. Daneben locken die zahlreichen Klöster kulturhistorisch interessierte Reisende an. Außerdem ist die Bukowina ein beliebtes Ziel für Wanderer. > APL

Mayenne und haben Sie dort auch private Freundschaften schließen können?

REICHERT Beide Regionen haben ihre besonderen Reize. Die Bukowina überrascht mich immer wieder mit ihrer reizvollen Landschaft, das Buchenland gilt ja auch als südosteuropäische Schweiz. Und ich bin jedes Mal wieder überwältigt von dieser wirklich von Herzen kommenden Gastfreundschaft. An der Mayenne schätze ich sehr die französische Lebensart, das „quai vivre“. Aber auch die fachliche Effizienz, mit der gemeinsame Projekte gesteuert werden. Arbeiten und genießen – das verbindet wohl unsere Mentalitäten. Da ich unsere Partnerregionen meist mit kleinen Delegationen gezielt zum Fachaustausch besuche, ergeben sich viele Gelegenheiten zum persönlichen Kennenlernen und Austausch. Und daraus sind dann auch sehr gute Freundschaften über die Jahre hinweg entstanden.

Interview: ANDRÉ PAUL